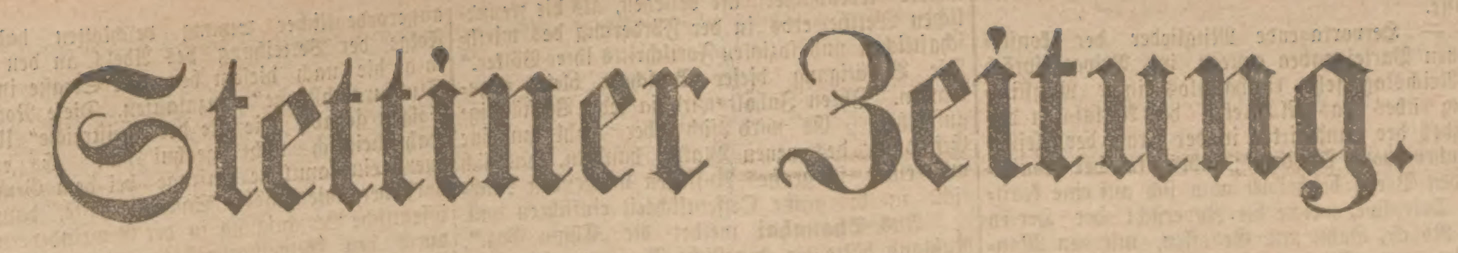
Nr. 96. — 1900.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Deutschland auf allen Postanstalten vierteljährlich 1 ℳ; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 ₰ mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 ₰, Reklamen 30 ₰.



Donnerstag, 26. April.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement für die Monate **Mai** und **Juni** für die einmal täglich erscheinende **Pommersche Zeitung** mit 67 Pfg., für die einmal täglich erscheinende **Stettiner Zeitung** mit 67 Pfg. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an. Die Stettiner Zeitung wird bereits Abends ausgegeben.

Die Redaktion.

Der Reichstag

nahm gestern bei geringer Betheiligung seine Arbeiten wieder auf und genehmigte in erster und zweiter Lesung das Uebereinkommen mit Oesterreich-Ungarn zum Schutze der Urheberrechte an Werken der Literatur, Kunst und Photographie. In der kurzen Debatte begegnete der Vertrag bei den Abgg. Esche und Müller-Meiningen gewissen Bemängelungen in der Richtung, daß die Rechte der deutschen Autoren nicht genügend gewahrt seien, dagegen wurde regierungsseitig dargethan, daß gegenüber dem bisherigen Zustande für die deutschen Interessen ein verstärkter Schutz erreicht sei, mit dem man sich angesichts der Unmöglichkeit, die Grundsätze des deutschen Urheberrechts bei Oesterreich-Ungarn zur Anerkennung zu bringen, begnügen müsse. Das Haus begann hiernach die erste Berathung des Gesetzes, betreffend die Bekämpfung gemeingefährlicher Krankheiten. Die dringende Nothwendigkeit eines solchen Gesetzes wurde von den Rednern, die zum Worte kamen — den Abgg. Gamp, Dr. Endemann, Müller-Sagan und Wurm — übereinstimmend anerkannt, und, von dem Sozialdemokraten abgesehen, der in der Vorlage nur Polizei und wieder Polizei sieht, weil sie nicht den Volkskrankheiten durch Hebung der Arbeitslöhne, Beschaffung guter Wohnungen 2c. vorbeugt, kurz, weil sie nicht die soziale Frage auf allen Gebieten mit einem Dutzend Paragraphen löst — von diesem Kritiker also abgesehen, war man auf allen Seiten bereit, unter Zurückstellung einzelner Bedenken und weitergehender Wünsche auf der Grundlage des Regierungsentwurfs das schon wiederholt vergeblich in Angriff genommene Reichs-Seuchengesetz noch in dieser Session zu Stande zu bringen. Der Staatssekretär Graf v. Posadowsky betonte auch seinerseits, daß alle Kraft daran gesetzt werden müsse, den Entwurf zur Verabschiedung zu bringen, dessen verzögerte Vorlage durch die Befragung der ärztlichen Vertretungen seitens der Einzelregierungen veranlaßt worden ist. Der Erlaß eines Seuchengesetzes sei dadurch besonders dringlich geworden, daß durch die Judikatur des Reichsgerichts alle in Preußen über den Rahmen der Verordnung von 1835 hinaus erlassenen Polizeiverordnungen auf dem Gebiete der Seuchenbekämpfung für ungesetzlich erklärt worden sind. Der Weg reichsgesetzlicher Regelung der Sache aber sei schon deshalb angezeigt, weil ein Seuchengesetz als Korrelat der Freizügigkeit unentbehrlich sei. Die Bemängelungen der Regierungsvorschläge hatten sich hauptsächlich auf die Regelung der Anzeigepflicht und die Begrenzung des Kreises von Krankheiten bezogen, für die das Gesetz gelten soll. Bezüglich des ersteren Punktes wies der Herr Staatssekretär darauf hin, daß für die Bekämpfung pandemischer Krankheiten Alles auf die Feststellung und Unterdrückung des ersten Falles ankommt. Eine Anzeigepflicht des Haushaltungsvorstandes könne aus diesem Grunde ebenso wenig entbehrt werden, wie die Befugniß des beamteten Arztes, die im Gemeininteresse erforderlichen ersten Maßregeln vorläufig anzuordnen. Die Aufnahme der Tuberkulose in das Gesetz sei nicht möglich, weil deren Bekämpfung nach ganz anderen Gesichtspunkten zu erfolgen habe, als die Bekämpfung rapid um sich greifender pandemischer Krankheiten, wie der Cholera und der Pest. Die Lösung der Kostenfrage werde seitens der Einzelstaaten sicherlich in zweckentsprechender Weise erfolgen. Die Berathung wird heute fortgesetzt; die Vorlage dürfte mit Rücksicht auf die wünschenswerthe Raschheit der Erledigung an eine kleinere Kommission verwiesen werden.

Im Abgeordnetenhaus

begründete in der gestrigen Sitzung zunächst der Abg. Dr. Hirsch den Antrag auf Gewährung von Beihülfen an Handwerker, Landwirthe und Arbeiter zum Besuche der Pariser Weltausstellung. Der Herr Minister für Handel und Gewerbe erklärte, daß zur Entsendung von 60 bis 100 Personen eine Summe von 30 000 Mark erforderlich sein werde. Eine so hohe Summe könne er aus seinen Dispositionsfonds nicht gewähren. Aber es seien ihm durch die Großherzigkeit von Arbeitgebern so erhebliche Summen zur Verfügung gestellt, daß er in der Lage sein werde, etwa 30 000 Mark für diesen Zweck zu verwenden. In der Erwägung, daß nicht allein der Staat, sondern vor Allem Arbeitgeber, gewerbliche Vereine und Kommunen die Aufgabe hätten, Handwerkern und gewerblichen Arbeitern den Besuch der Ausstellung zu ermöglichen, seien die Ober-Präsidenten angewiesen, sich mit solchen Vereinen und Gemeinden in Verbindung zu setzen und zugleich eine Liste derjenigen Personen einzureichen, welche für die Entsendung nach Paris sich vorzugsweise eignen. Durch ein solches Zusammenwirken von Staat und den anderen dabei betheiligten Körperschaften werde sich ermöglichen lassen, daß die Pariser Ausstellung auch für das deutsche Gewerbe und die darin beschäftigten Personen voll ausgenutzt werden könne. Es sei auch Fürsorge getroffen, daß den dorthin zu entsendenden Personen die nöthige Führung und Anleitung zum Besuche der Ausstellung zu Theil werde. Der Herr Minister für Landwirthschaft fügte hinzu, daß ihm nicht annähernd so reiche Mittel zur Verfügung ständen wie dem Herrn Minister für Handel und Gewerbe. Auch sei der Nutzen, den die Landwirthe von dem Besuch der Ausstellung zu erwarten hätten, ungleich geringer, als der Nutzen für Gewerbetreibende und Arbeiter. Die wissenschaftlichen Fortschritte, welche auf der Pariser Ausstellung zu konstatiren seien, würden von Beamten der landwirthschaftlichen Verwaltung für die deutsche Landwirthschaft nutzbar gemacht werden. Gleichwohl sei er bereit, nach Maßgabe der vorhandenen Mittel einzelnen Landwirthen den Besuch der Ausstellung zu ermöglichen. Nach einer längeren Debatte, an der die Abgeordneten Fritzen, Rickert, Schmitz theilnahmen und in welcher der Herr Unterstaatssekretär im Finanzministerium davor warnte, Mittel über die durch den Etat verfügbar gemachten Dispositionsfonds für Zwecke der Ausstellung zu verlangen, einmal, weil es sich hier um eine Aufgabe handele, welche in erster Linie gewerblichen Vereinen und Kommunen obliege und zweitens, weil durch die Bereitstellung außerordentlicher Mittel des Staates die Geneigtheit dieser Körperschaften, Gelder für den bezeichneten Zweck zu bewilligen, in bedenklicher Weise abgeschwächt werden müsse, wurde der Antrag mit großer Mehrheit angenommen. Gegen den von dem Grafen Kanitz vorgeschlagenen Gesetzentwurf, wonach auch bei denjenigen Rentengutsbildungen, welche unter Vermittelung der Generalkommissionen zu Stande kommen, Polizeiverwaltungen und Kreisausschüsse die bei anderen Ansiedelungen ihnen beigelegten Zuständigkeiten behalten sollen, erhob der Kommissar des Herrn Ministers für Landwirthschaft lebhaften Widerspruch. Die in Folge dessen sich entwickelnde längere Diskussion führte zu dem Ergebniß, daß der Gesetzentwurf in zweiter Lesung im Plenum berathen werden soll. Gegen den Antrag des Abg. v. Glembowsky und Gen., auch die bisher nicht nach dem Gesetz vom 2. März 1850 ablösbaren dauernden Grundlagen nach den Bestimmungen dieses Gesetzes ablösbar zu machen, erhob der Herr Minister für Landwirthschaft entschiedenen Einspruch unter der Begründung, daß dadurch ohne Noth und auch in solchen Fällen, in denen öffentliche Interessen nicht in Frage kommen, die Interessen der Berechtigten beeinträchtigt werden würden. Diese Auffassung des Herrn Ministers stieß indessen auf allgemeinen Widerspruch und trotzdem auch noch der Kommissar des Herrn Finanzministers sie unterstützt hatte, fand der Antrag einstimmige Annahme. Zu dem Antrage verschiedener posenscher Abgeordneten, den Städten und Landgemeinden der Provinz eine ihrer Bevölkerungszahl und Steuerleistung entsprechende Vertretung in den Kreistagen zu gewähren, erklärte der Minister des Innern, daß es in der That erwünscht sei, den größeren Städten der Provinz eine stärkere Vertretung auf den Kreistagen zu gewähren und daß voraussichtlich in der nächsten Tagung dem Landtage eine entsprechende Gesetzesvorlage eingereicht werden werde. Ob man auch in Bezug auf die Vertretung der Landgemeinden den Wünschen der Antragsteller entgegenkommen könne, lasse sich mit Sicherheit noch nicht beurtheilen; doch sei es aus nationalen Gründen nicht eben wahrscheinlich. Nach längerer Verhandlung, an der sich die Abgeordneten Kindler, Dr. Lehwald, Schmidt-Nakel, von Miziersky u. a. betheiligten, wurde der Antrag einer besonderen Kommission von 14 Mitgliedern überwiesen.

Graf Waldersee.

An diesem Freitage (27. April) sind fünfzig Jahre verflossen, seit der Armee-Inspekteur und General-Oberst der Kavallerie Alfred Graf von Waldersee aus dem Kadettenkorps in das Garde-Artillerie-Regiment in Berlin eintrat, in dem er am 7. Juni Leutnant wurde. Mit dem Kaiser bringt die Armee dem hochverdienten Führer zu seinem 50jährigen Jubelfeste die herzlichsten Segenswünsche dar. Möge es ihm noch lange vergönnt sein, als Armee-Inspekteur dem deutschen Heere mit seinen großen Kenntnissen und seiner hervorragenden Kraft zu dienen.

Alfred Graf von Waldersee wurde am 8. April 1832 in Potsdam geboren und, wie schon oben angedeutet, im Kadettenkorps ausgebildet. Die hervorragenden Fähigkeiten des jungen Offiziers lenkten bald die Augen seiner Vorgesetzten auf sich. In den Jahren 1858 und 1859 war er Adjutant der 1. Artillerie-Inspektion, 1862 Hauptmann, 1865 Adjutant des General-Feldzeugmeisters Prinzen Karl von Preußen, jüngern Bruders des Königs Wilhelm I. Im Jahre 1866 wurde Graf Waldersee als Major zum Großen Generalstabe versetzt. Den Sommer-Feldzug desselben Jahres in Böhmen machte er im Großen Hauptquartier mit. Nach beendigtem Kriege kam er als Generalstabs-Offizier zum Kommando des neugebildeten 10. Armeekorps in Hannover. Anfang 1870 erfolgte die Ernennung Waldersees zum Flügel-Adjutanten des Königs und zum Militär-Attachee bei der Gesandtschaft des Norddeutschen Bundes am kaiserlichen Hofe in Paris. Die sechs Monate bis zum Ausbruch des deutsch-französischen Krieges genügten dem scharfblickenden Offizier, ein völlig geklärtes Urtheil über die Taktik der Armee des Gegners zu gewinnen. Das Chassepot-Gewehr würdigte er sofort in richtiger Weise. Leider erwies sich die Zeit als zu kurz, um noch den vom König Wilhelm sehr günstig aufgenommenen Bericht unseres Pariser Militär-Attachees gehörig für die Taktik der deutschen Truppen auszunutzen. Bei der Mobilmachung im Juli 1870 wurde Waldersee dem Großen Hauptquartier zugetheilt und während des Kampfes gegen die Heere der Republik vom König aus dessen eigenem Antrieb mit einer sehr schwierigen Sendung zur Armee des Prinzen Friedrich Karl betraut, durch deren verständnißvolle Erledigung sich Waldersee die vollste Zufriedenheit seines Kriegsherrn errang. Nach Beendigung dieser Sendung trat Waldersee als Chef an die Spitze des Generalstabes des Großherzogs Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin. Von März bis September 1871 vertrat er das deutsche Reich als Geschäftsträger bei der Regierung des Präsidenten Thiers in Frankreich. Im Herbst dieses Jahres übernahm er als Oberst den Befehl über das 13. (jetzige Königs-) Ulanen-Regiment in Hannover, wurde aber schon 1873 zum Chef des Generalstabs des 10. Armeekorps ernannt, das damals Prinz Albrecht von Preußen kommandirte; in dieser Stellung wurde er 1876 zum Generalmajor befördert. Schon 1880 hatte der General in Vertretung Moltkes die Uebungsreise des Großen Generalstabes geleitet. Wie hoch der berühmte Kriegsleiter die Fähigkeiten des Grafen Waldersee schätzte, geht daraus hervor, daß letzterer durch Kabinetsordre vom 27. Dezember 1881 zum General-Quartiermeister und zum Vertreter des Chefs des Generalstabes der Armee ernannt wurde. Als Moltke von der Leitung des Großen Generalstabes zurücktrat (13. August 1888), wurde der bisherige General-Quartiermeister, seit 11. Juni 1882 General-Leutnant, im April 1888 von Kaiser Friedrich III. zum General der Kavallerie ernannt, der Nachfolger in diesem verantwortungsvollen Amte. Zwei Jahre stand Graf Waldersee an der Spitze des Großen Generalstabes; 1890 wurde er zum kommandirenden General des 9. Armeekorps ernannt, 1897 ernannte ihn der Kaiser zum Armee-Inspekteur.

Der Krieg in Südafrika.

Wenn auch der Telegraph gemeldet hat, daß die Buren am Sonntag nach langem Kampf aus ihrer Stellung am Leeuwkop südöstlich von Bloemfontein vertrieben sind, so liegen doch auch eine ganze Anzahl für die Buren sehr günstige Meldungen vor. Von großer Wichtigkeit ist die Nachricht, daß es den fremdländischen Artilleriesachverständigen im Burenheer gelungen ist, **in Pretoria eine Geschützgießerei zu errichten**, die im Stande ist, auch große Geschütze herzustellen. Geschosse konnten die Buren auch bisher schon in Pretoria anfertigen, aber eine Geschützgießerei anzulegen, war ihnen noch nicht gelungen. Nachdem sie nun in die Lage versetzt sind, den Abgang an ihrem Geschützpark zu ergänzen, können sie mit größerer Zuversicht der weiteren Entwickelung der Dinge entgegensehen. Ein großer Erfolg ist weiter **die Einschließung von Boshof**, weil mit derselben Lord Methuens Plan, über Hoopstad der Hauptarmee der Buren bei Kroonstad in die rechte Flanke zu fallen, als gescheitert betrachtet werden darf.

Die näheren Nachrichten über die Kämpfe am Leeuwkop lassen erkennen, daß die Buren nur nach hartnäckigstem Widerstand ihre ausgedehnten Positionen verlassen haben, die sie mit ihren schwachen Kommandos doch nicht auf die Dauer einem vielfach überlegenen Feinde gegenüber hätten halten können. Aus der Aufzählung der Regimenter, die an den Gefechten theilgenommen haben, kann die Zahl der englischen Truppen, die schließlich zur Hülfe ihrer arg bedrängten Vorhut herbeieilten, auf etwa 6000 veranschlagt werden, denen nach der Schätzung eines englischen Nachrichtenbureaus nur ein Kommando von kaum 500 Buren gegenüberstand. Daß der Rückzug dieser kleinen Schaar nach heldenmüthigem Kampfe nicht ganz so übereilt von Statten ging, wie man es gern glauben machen möchte, erhellt schon daraus, daß die englische Berichterstattung auch nicht von einem eroberten Geschütz, nicht von einem gefangenen Buren zu berichten weiß. Zudem macht die Räumung der Burenstellungen nach keineswegs erfolglosem Widerstand den Eindruck, als ob das Burenkommando lediglich den Auftrag hatte, größere Bewegungen einer ostwärts operirenden Streitkraft nach Möglichkeit zu decken, deren Ziel einstweilen nicht bekannt ist. Die nächsten Tage erst werden Klarheit darüber bringen, wie weit es den Truppen Lord Roberts' gelungen ist, die Sicherung der Operationsbasis des Heeres in Bloemfontein durchzusetzen, ohne welche ein weiterer Vormarsch nordwärts kaum denkbar erscheint. Ob die Wiederbesetzung der Bloemfonteiner Wasserwerke für die Engländer einen großen Gewinn bedeutet, hängt davon ab, wie weit und wie gründlich den Buren die Zerstörung der Werke, die sie einige Wochen im Besitz hatten, gelungen ist.

In Natal ist von einer englischen Aktion nichts zu spüren. Vielmehr sind die Buren dort noch immer auf dem Platze und regsam. Das „Reuter'sche Bureau" meldet unter dem 23. d. Mts. aus dem Burenlager bei Glencoe: Am Sonnabend bei Tagesanbruch überraschten die Truppen der Buren unter General Meyer wiederum die Engländer, deren Lager bei Elandslaagte sie von zwei Seiten mit Kanonen beschossen. Erst nachdem mehrere Schüsse abgegeben waren, kam aus dem englischen Lager die Erwiderung, die auch nur schwach war und den Buren keinen Schaden zufügte. Ob die Engländer ernste Verluste gehabt haben, läßt sich schwer sagen. Die Burghers trafen einige Vorposten tödtlich, die in den Bereich der Mausergewehre gekommen waren. Das neue englische Lager ist gut befestigt und mit Schanzen und Geschützen versehen, welche letztere alle an dominirenden Stellen stehen. Jetzt ist Alles ruhig.

Wie die portugiesische Presse berichtet, wurde der Revers zum Vertrag von 1891, dem zufolge Portugal jetzt den Durchmarsch englischer Truppen durch Mozambique gestattet, im Kabinet Chrysostomo durch den Grafen Valbom ausgefertigt. Dieser Revers betont, daß Portugal den Durchzug englischer Truppen und Munition durch Beira „zur Vertheidigung und Sicherheit Rhodesias" genehmigt. Die Republikaner in Portugal benutzen die Unzufriedenheit der Bevölkerung mit dieser Genehmigung dazu, um durch Angriffe auf die Regierung im Parlament, in der Presse, in Versammlungen 2c. ihre Anhängerzahl zu vermehren.

Die Londoner „Daily Mail" berichtet über eine Unterredung, die ihr römischer Korrespondent mit dem aus Südafrika zurückgekehrten Major v. Reitzenstein gehabt hat. Dieser soll gesagt haben, der Krieg könne drei oder vier Jahre dauern; England werde gewinnen, aber nur nach großen Opfern an Geld und Menschen. Die Buren sähen dies ein, und jeder Rückschlag entmuthige sie, besonders da sie von der Kriegskunst nichts verständen, nur im Hinterhalte groß wären, nicht aber in der Offensive. Sie hätten sich daher verschiedene Gelegenheiten entgehen lassen, den Engländern schwere Verluste zuzufügen. Außerdem seien sie ohne Disziplin, die Kommandoführer unter einander eifersüchtig, jeder halte sich für einen großen General. — Wie weit diese Angaben des englischen Blattes zutreffen, muß sich erst herausstellen.

Der kanadische Staatsrechtslehrer Godwin Smith veröffentlicht im neuesten „Newyork Herald" einen längeren Artikel über den Burenkrieg. In demselben verurtheilt Godwin Smith den Burenkrieg in noch schärferer Form, als Mommsen, indem er denselben als einen zweiten Jameson-Raubzug bezeichnet und erklärt, daß jeder anständige Engländer sich des zwischen England und Portugal wegen des Truppendurchzuges getroffenen Uebereinkommens schämen müsse.

Der Ingenieur Léon, Vertreter Creusots in Transvaal, ist in Marseille eingetroffen und hatte eine Unterredung mit einem Berichterstatter, worin er sagte, die Buren seien ausgezeichnete Schützen und Artilleristen, was die großen Verluste der Engländer erkläre, die sich auf 40 000 Mann beliefen, während die Buren nur 6000 Mann, darunter 600 todt, verloren hätten. Léon meint, daß die Buren sich auf die Defensive beschränken und, wenn nöthig, selbst Pretoria aufgeben und sich in die unzugänglichen Berge zurückziehen werden. Wenn England die Republiken annektiren sollte, würden 150 000 Mann zur Besatzung des Landes nöthig sein, ohne daß der Friede herbeigeführt werde. Das Klima sei für Europäer und für europäische Pferde schlecht.

Aus dem Reiche.

Der **Kaiser** wird am 1. Mai der Kaiserin Friedrich einen Besuch im Schlosse Friedrichshof abstatten. — Am gestrigen Todestag des General-Feldmarschalls Graf von Moltke hat der Kaiser in der Kapelle zu Kreisau auf den Sarg des Entschlafenen einen Kranz mit Schleife niederlegen lassen. — Die **Kaiserin Friedrich** wird zur Großjährigkeitserklärung des Kronprinzen in Berlin eintreffen. — **Fürst Karl Günther von Schwarzburg-Sondershausen** hat sich, bei der Auerhahnjagd ausgleitend, einen Bruch des Oberschenkels zugezogen. Der Fürst ist beinahe 70 Jahre alt. — **Prinz Rupprecht von Baiern**, der neuverlobte baierische präsumtive Thronfolger, gedenkt am 2. Mai in der Münchener geographischen Gesellschaft als Redner zu debutiren. Der Prinz spricht über seine indische Reise 1898—99. Seine Vermählung findet voraussichtlich im Oktober statt; in dieser Zeit vollendet die Braut das zweiundzwanzigste Lebensjahr. — Die **Herzogin-Wittwe Alexandrine von Sachsen-Koburg-Gotha** ist in Nizza nicht unbedenklich erkrankt. Dr. Albert Florschütz in Koburg wurde telegraphisch an das Krankenbett der hohen Frau gerufen. Ueber die Art der Krankheit ist noch nichts bekannt. Die Herzogin ist am 6. Dezember 1820 geboren. — Der **junge Herzog von Albany**, der zukünftige Thronfolger von Sachsen-Koburg-Gotha,

---

Mein Stern.

Roman von Melanie Steinrück.

5)

(Nachdruck verboten.)

Trotzdem war Esthers Appetit gering, und auch Frau Cesana sprach wenig den Speisen zu. Die Unterredung hatte sie mehr erregt, als sie sich selbst eingestehen wollte, und sein Inhalt, aber mehr noch die Zukunft ihres Schützlings beschäftigten lebhaft ihre Gedanken.

Wohin konnte eine solche Geistesrichtung die Kleine noch führen? Vor allen Dingen wollte Frau Cesana sie näher prüfen. Sogleich am Nachmittag stellte sie ein förmliches Examen an und staunte über Esthers scharfsinnige Antworten. Namentlich ihre Kenntniß und reine Aussprache des Französischen verwunderte sie. Es war ihr bekannt, daß diese Sprache im Waisenhaus gelehrt wurde, doch hatte sie nicht gedacht, daß man in zwei oder drei wöchentlichen Unterrichtsstunden es so weit bringen könne. Auch im Lateinischen hatte sie für die kurze Zeit schon merkwürdige Fortschritte gemacht.

War aber dies alles nur ein plötzliches Aufflackern des Feuers durch äußere Umstände angefacht und genährt, oder hatte es tieferen Grund? Das war es, was Frau Cesana beschäftigte und worüber ihr am meisten Klarheit erwünscht gewesen wäre. Sie war eine edle, vorurtheilsfreie Frau; wenn Esther wirklich von einem höheren Genius beseelt war, warum sollte sie ihm nicht folgen? Aber entsetzlich, namentlich in ihrem Stande, dünkte ihr ein emanzipirtes halbgebildetes Weib, welches mit überspannten Ideen und Ansprüchen ihren eigenen Untergang bereitet und zum Spott und Abscheu ihrer Umgebung wird. Was nun thun, um das Rechte zu treffen? Nach reiflicher Ueberlegung beschied sie das junge Mädchen am anderen Morgen früh zu sich.

„Ich habe Deine Zeit während unseres Aufenthalts hier regelrecht eingetheilt," sagte sie gütig wie immer, „damit Erholung und Arbeit Dir in richtigem Verhältniß zu Theil werden. Mein Plan ist der: Wir trachten jeden Morgen um sechs Uhr angekleidet zu sein, um einen gemeinschaftlichen Spaziergang zu machen. Auf sieben Uhr bestelle ich das Frühstück. Dann bist Du Dein eigener Herr, kannst lesen und studiren, wenn Du willst, oder im Park herumschweifen bis zehn Uhr. Dann würde ich es gern sehen, wenn Du in Küche und Haus unserer alten Haushälterin an die Hand gehen und auch auf diesem Gebiete Dein Wissen bereichern wolltest. Gegen ein Uhr speisen wir; dann bist Du wieder frei bis vier Uhr. Den Rest des Tages füllen wir mit Spazierfahrten und Geplauder aus und gehen zeitig zur Ruhe."

Esther war damit einverstanden. Alle ihre freie Zeit wendete sie mit Ernst und Eifer ihrem Studium zu. Den Haus- und Küchenarbeiten widmete sie sich nicht gerade mit Lust, doch willig, und freute sich, mitunter ein Wort des Lobes und der Aufmunterung von ihrer Pathin zu ernten.

Diese beobachtete sie im Geheimen sehr scharf. „Wird Esther wirklich von einem ungewöhnlichen Genius beseelt," dachte Frau Cesana, „so wird sich derselbe Bahn brechen und alle Hindernisse überwinden. Ich will sie nicht aus den Augen lassen und ihr erforderlichenfalls ein Stütze sein. Aber von innen heraus muß die Wirkung kommen. Ich möchte um alles nicht voreilige exaltirte Wünsche und Erwartungen in ihr groß ziehen."

So verfloß die Woche. Am Sonnabend Abend kam Herr Stähelin mit seiner Gattin und seinen beiden Neffen, Arnold und Robert, um den Sonntag zu bleiben. Esther wurde von ihnen fast wie ein Familienglied begrüßt.

Unwillkürlich mußte sie an Gottfried denken, der auf seiner schönen Reise gewiß kaum Zeit fand, sich ihrer zu erinnern. Ganz im Stillen stellte sie Vergleiche an zwischen den jungen Neffen Stähelins und dem Jugendfreund. Arnold gebührte unstreitig von den Brüdern der Vorzug. Er war ein hochgewachsener, schöner Mann: wenn auch nicht so klug und gelehrt wie Gottfried, war doch sein Benehmen feiner und liebenswürdiger. Esther fühlte das schnell heraus. Robert war steifer und weniger zugänglich; bei ihm blickte ein wenig der Geldstolz durch, während davon bei Arnold keine Spur zu bemerken war.

In anregender Unterhaltung verfloß der Sonntag. Am Abend fuhr Herr Stähelin mit Gattin und Neffen nach der Stadt zurück. Frau Cesana, welche sie in Folge früherer Verabredung hätte begleiten sollen, wünschte ihren Landaufenthalt noch um eine Woche hinauszuschieben und blieb mit Esther zurück.

2. Kapital.

— — Wir waren Kinder
Zwei Kinder klein und froh
— — — — — — — — —
— — — — — — — — —
Vorbei sind die Kinderspiele,
Und alles rollt vorbei.

Heine.

Gottfried war mit seinem Vater zurückgekehrt. Kaum hatte er den Reisestaub abgeschüttelt und dem Herrn Waisenvater seine Aufwartung gemacht, fragte er nach Esther. Ein Waisenmädchen ihrer Klasse theilte ihm mit, daß sie mit Frau Cesana auf dem Lande sei, heute oder morgen aber zurückerwartet werde. Die Nachricht verdroß ihn, ärgerlich ging er hinab in den Garten und schaute von der Laube aus, wo er oft mit seiner kleinen Freundin gesessen, hinüber nach dem Stähelinschen Garten. Er hatte noch das kleine Fernrohr bei sich, das sein Vater ihm für die Rheinfahrt geschenkt. Rasch zog er es hervor und richtete es dort hinüber. Deutlich konnte er durch dasselbe alles wahrnehmen, was auf der anderen Seite geschah. Lange spähte er, ohne etwas Besonderes zu bemerken, plötzlich zuckte er zusammen und wechselte die Farbe. Der Garten belebte sich. Frau Cesana, ihre Eltern, ihre Schwägerin, Robert und endlich auch Arnold und Esther wurden sichtbar.

Ein Gefühl ohnmächtigen Zorns schnürte Gottfrieds Brust zusammen. Was hatte Esther unter den vornehmen Leuten zu thun? Warum weilte sie noch dort und kehrte nicht, wie sich es gehört hätte, ins Waisenhaus zurück?

Arnold schien lebhaft etwas zu erzählen; er deutete mit der Hand hinüber in der Richtung, wo Gottfried in der Laube stand. Unmöglich vermochten sie ihn zwischen den Rosenhecken zu erkennen. Dennoch meinte er, Esthers fröhliches Lachen gelte ihm. Die anderen traten hinzu, die Unterhaltung und das Gelächter wurden allgemein, Esther aber dünkte ihm die Heiterste von allen. Warum ihn das so sehr verdroß, hätte er sich selbst nicht zu erklären gewußt. Es drängte ihn zu hören, was dort gesprochen wurde, aber wie hinüber kommen, am hellen Tage, ohne gesehen zu werden? Er dachte nach. Jetzt hatte er es gefunden!

Im Waisenhofe hinter der Küche war eine grubenartige Oeffnung. Sein Vater hatte ihn belehrt, es sei eine alte Brunnenstube, aber die Sage ging, von dort führe ein langer tiefer Gang unter dem Rhein durch nach dem jenseitigen Ufer. Die Mönche hätten ihn gegraben und benutzt. Als Knabe war Gottfried einige Male hinabgestiegen, aber nicht weit gekommen. Jetzt wollte er den Versuch noch einmal wagen. Vielleicht daß ihn der Erfolg krönte.

Der Hof war leer. Unbemerkt, mit einer schnell aufgefundenen Stalllaterne und einem Spaten versehen, trat er in die Oeffnung; er mußte sich mühsam durch Schutt und Geröll arbeiten. Ein allmälig sich abwärts neigender Gang führte in die Tiefe. Bald umgab ihn finstere Nacht. Auf dem schlüpfrigen Boden war sein Fuß beständig in Gefahr, zu gleiten, und mit seinem Kopfe, den er tief gebeugt halten mußte, an der Decke anzustoßen. Die Situation war nicht beneidenswerth und wurde mit jedem Schritte ungemüthlicher. Dennoch wollte er nicht umkehren.

Der Gang verengte sich immer mehr. Er mußte sich tiefer und tiefer bücken. Aber muthig drang er weiter. Plötzlich stieß er auf einen unvermutheten Widerstand; ein verrostetes Eisengitter sperrte den Weg ab.

Gottfried wollte von keinem Hindernisse wissen; er rüttelte mit aller Kraft an den morschen Stäben des Eisengitters, und siehe da — es wich seiner Anstrengung. „Bravo!" lohnte er sich selbst, und strebte weiter.

Es war ein tollkühnes Unternehmen! Wie leicht konnte nicht der Gang in einen Abgrund enden oder in den Fluthen des Rheins! Der Gedanke an Tod und Verderben durchzuckte sein Hirn, aber er bannte ihn rasch.

Jetzt ging es wagerecht weiter. Die Laterne hielt er zwischen den Zähnen, denn der Raum war so eng, daß er auf allen Vieren kriechen mußte. Es ging so eine weite Strecke, da kam wieder ein Eisengitter, und das hielt fester als das erste. Oder war es nur seine unbequeme Lage, die ihm die Sprengung so schwer machte? Nach unsäglicher Mühe gelang es ihm endlich, die Stäbe zu lockern und hindurchzuschlüpfen. Die Luft schien ihm reiner, der Gang erweiterte sich und führte aufwärts. „Viktoria!" jubelte es in ihm auf; „jetzt geht es zum Licht, in die Oberwelt wieder hinauf!"

(Fortsetzung folgt.)

hat vor einigen Monaten in dem Oberleutnant à la suite des Kadettenkorps von Gillhausen einen militärischen Begleiter erhalten. Das Kommando des Oberleutnants von Gillhausen ist nun abgelaufen; nach kaiserlicher Anordnung ist derselbe nach Potsdam mit übergesiedelt und wird weiter militärischer Begleiter des Herzogs bleiben. — **Baron Seefried**, der Schwiegersohn des Prinzen Leopold von Baiern, kauft sich nunmehr ganz in Ungarn an; er erwirbt Güter des Grafen Kinsky im Komitate Petris, in der Nachbarschaft des Besitzes des Erzherzogs Josef. Aus dieser Meldung ist ersichtlich, daß der Baron und dessen Gemahlin, frühere Prinzessin Elisabeth von Baiern, vollends mit dem kaiserlichen Großvater und dessen Familie versöhnt sind. Kaiserin Elisabeth hat ihre Enkelin und Pathenkind letztwillig reich bedacht und dem Wohlwollen des Kaisers empfohlen. — In **Karlsruhe** ist der greise Dichter Wilhelm Sehring, 85 Jahre alt, gestorben. — Einem Konsistorialbeschlusse zufolge sollte beim Berliner Magistrat beantragt werden, **den Ladenschluß am Sonntage** bereits um 9 Uhr Vormittags, spätestens um 9½ Uhr, stattfinden zu lassen. Auf eine schriftliche Vorstellung des Vorsitzenden des Vereins Berliner Kaufleute der Kolonialwaarenbranche ist jetzt ein Schreiben des Oberbürgermeisters Kirschner eingegangen, worin mitgetheilt wird, daß ein solcher Antrag bisher nicht eingegangen sei. Ferner betont der Oberbürgermeister, daß es nicht in der Absicht des Magistrats liege, einem derartigen Antrage die Zustimmung zu gewähren. — In Düsseldorf beschloß gestern eine allgemeine Künstlerversammlung die **Gründung eines Goethe-Bundes.**

Deutschland.

Berlin, 25. April. In Berlin fand gestern die Jahres-Versammlung der Frauenhülfe für die unter dem Protektorate Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin stehenden Pflegestationen des Evangelisch-Kirchlichen Hülfsvereins in Gegenwart der erlauchten Protektorin statt. Dem Jahresbericht ist zu entnehmen, daß auf den vierzehn über die große Stadt vertheilten Pflegestationen 3210 Personen in schwerer Krankheit gepflegt wurden, darunter 2587 Frauen und 328 Kinder, und 483 davon sind unter der pflegenden Hand und dem tröstlichen Worte der Diakonissen in die Ewigkeit hinübergegangen. Bei über 29 000 Tagespflegen und fast 6000 Nachtpflegen wurden täglich nahezu 100 Kranke, die der häuslichen Pflege bedurften, wohl versorgt.

— Zwischen mehreren europäischen Mächten finden Unterhandlungen statt wegen einer gemeinsamen maritimen Aktion zur Sicherung der arg gefährdeten Ausländer in China. Nordamerika lehnte die Betheiligung ab.

— Bei der gestern in der baierischen Kammer der Abgeordneten fortgesetzten Spezialberathung des Kultusetats trat Präsident Orterer (Zentrum) in längerer Rede lebhaft für die humanistischen Gymnasien ein; die humanistische Bildung sei für die Juristen unerläßlich und müsse auch für das medizinische Studium die Grundlage bleiben. Die ganze Bewegung gegen den Humanismus führe auf eine schiefe Ebene. Auf dem Gebiete des weiblichen Erziehungswesens seien zwar gewisse Reformen nöthig, aber eine schrankenlose Zulassung der Frauen zum Universitätsstudium würde die allerbedenklichsten Folgen haben. Der Kultusminister v. Landmann erörterte zunächst den in der vorgestrigen Debatte berührten preußischen Erlaß betreffend die Anstellung von Amtsärzten und die Forderung ihrer Doktorprüfung auf einer preußischen Universität. Der Minister giebt zu, daß die baierische Regierung davon unliebsam berührt sei. Bei den Verhandlungen sei man indeß zu einem Uebereinkommen gelangt, dahin lautend, daß auf allen Universitäten gleiche Vorschriften für das medizinische Studium und die Promotion erlassen werden sollen. Der Minister betonte weiter, daß auch er es als ein nationales Unglück ansehen würde, wenn die Bewegung gegen den Humanismus ihr Endziel erreichte. Eine Erweiterung der Kompetenz der Realgymnasien sei erwünscht, die Zulassung von Leuten, welche eine lateinlose Mittelschule absolvirt hätten, zum medizinischen Studium dagegen nicht erstrebenswerth. Der Minister äußerte endlich mancherlei Bedenken gegen die allgemeine Zulassung der Frauen zum Studium. Das äußerste Zugeständniß sei, daß man einzelne Frauen zum Absolutorium an Schulen und als Hörerinnen an Universitäten zulasse.

— Hervorragende Mitglieder der konservativen Partei gaben gestern im Privatgespräch im Reichstag sehr rückhaltslos ihrer Mißstimmung über das Auftreten der Agitatoren des Bundes der Landwirthe in der Frage der Fleischeinfuhrverbote Ausdruck; aber in der konservativen Presse beschränkt man sich auf eine kraftlose Defensive, welche die Zuversicht der Herren Dr. Rösicke, Hahn und Genossen, mit den Manteuffel und Mirbach fertig zu werden, nur steigern kann. Die Bundes-Korrespondenz hatte geschrieben, der österreichische Handelsvertrag sei auch so eine Art wirthschaftspolitischer Kompromiß gewesen, der erste Schritt auf der abschüssigen Bahn der Caprivischen Wirthschaftspolitik; wäre die konservative Partei damals fest geblieben, dann „hätten wir niemals die unseligen Handelsverträge Caprivischer Provenienz bekommen, unsere produktiven Stände wären heute nicht in der traurigen wirthschaftlichen Lage (!), in der sie sich dank diesen Handelsverträgen thatsächlich befinden". Auf diesen Ausfall gegen die konservativen Parteiführer hat die „Kreuzztg." nur die lahme, demüthig klingende Entschuldigung: nur der dritte Theil der konservativen Fraktion habe damals für den österreichischen Handelsvertrag gestimmt, und dies habe für die Annahme des Vertrags nicht den Ausschlag gegeben. Auf eine solche Bitte um Vergebung werden die agrarischen Agitatoren naturgemäß die Antwort bereit haben: dann thut es nicht wieder, arbeitet nicht für ein Kompromiß in der Frage der Fleischeinfuhr-Verbote.

Ausland.

In **Brüssel** wurde gestern in der Repräsentantenkammer die Erörterung der Interpellation Lorand über die in der Provinz des Kongostaates Mongalla begangenen Grausamkeiten gegen Eingeborene wieder aufgenommen. Der Minister des Aeußern verlas einen an ihn gerichteten Brief des Generalsekretärs des Kongostaates, in welchem gegen die Angriffe Einspruch erhoben wird, die in der Kammer gegen den Kongostaat gerichtet worden sind, und auf die vorzüglichen Ergebnisse des vom Kongostaate unternommenen Zivilisationswerkes hingewiesen wird. Der Kriegsminister sprach den belgischen Offizieren, welche zu dem Erfolge des großen afrikanischen Werkes beigetragen haben, seine Anerkennung aus. (Sehr gut! rechts.) Colfs (Unabhängiger) erklärte, die Agenten hätten den Befehlen ihrer Vorgesetzten gehorcht, als sie die Eingeborenen niedermetzeln ließen. Redner verlangte, daß den Offizieren verboten werde, nach Afrika zu gehen. Vandervelde (Soz.) brandmarkte das Ausbeutungssystem, das im Kongostaate üblich sei. Im Verlaufe seiner Ausführungen erging Vandervelde (Soz.) sich in scharfen Aeußerungen gegen den König und fragte schließlich, ob die Regierung die Verantwortlichkeit für die begangenen Grausamkeiten übernehme. Graf Ursel meinte, die Berichte, auf welche sich die Reden Lorands und Vanderveldes gründeten, seien der eingehendsten Nachprüfung bedürftig. Redner rühmte die zivilisatorischen Errungenschaften in Afrika und sagte, es sei tadelnswerth, auf alle Anklagen einzugehen, die im Auslande gegen die in Afrika thätigen Belgier erhoben würden.

In **Spanien** ist durch ein am 25. März d. J. in Kraft getretenes Gesetz, unter Aufhebung der bisher gültig gewesenen entsprechenden Bestimmungen, die Transportsteuer außer für Reisende und für im Inland beförderte Waaren auch für im Schiffsverkehr sowie zu Lande ein- und ausgehenden Waaren neu geregelt worden.

In **London** veröffentlicht eine neu gegründete Morgenzeitung, „Daily Expreß", in seiner ersten Nummer die Botschaft des Kaisers Wilhelm, die dieser angeblich dem Berliner Vertreter des Blattes übermitteln ließ, dieselbe lautet: „Ich bringe Meine guten Wünsche für den Erfolg des „Daily Expreß" dar, das, wie Ich erfahre, jene ausgezeichnetste aller Missionen, nämlich die Förderung des internationalen Wohlwollens, zu erfüllen gedenkt. Sagen Sie dem britischen Volke, Meine erste Hoffnung sei jetzt und immerdar die Erhaltung des internationalen Friedens, Meine zweite die Befestigung und Aufrechterhaltung guter Beziehungen zwischen Deutschland und Großbritannien. Zwischen diesen zwei Nationen sollte keine wesentliche Ursache zu Meinungsverschiedenheiten bestehen und keine andere Nebenbuhlerschaft bestehen, als die freundlichen Wettbewerbs in der Förderung des wirthschaftlichen und sozialen Fortschritts ihrer Völker." Die Bestätigung dieser Botschaft bleibt abzuwarten. Ihren Inhalt wird ja jeder Verständige gutheißen. Es wird sich aber wohl um eine Erfindung des neuen Blattes handeln, das sich mit einer so großes Aufsehen machenden Nachricht in die große Oeffentlichkeit einführen will.

Aus **Shanghai** meldet die „China Gaz.", Rußland hätte die chinesische Regierung bewogen, ihre Zustimmung zum Bau einer russischen Eisenbahn von Peking nach Kjachta zu ertheilen. Das darauf bezügliche Abkommen sei am 14. April unterzeichnet, aber noch nicht ratifizirt worden. Die strategische Wichtigkeit der neuen Bahn ist unbezweifelt.

Provinzielle Umschau.

In **Saßnitz** stürzte sich im Hotel Bellevue ein Dienstmädchen aus dem Fenster des zweiten Stockwerks und zog sich schwere innere Verletzungen zu. Unglückliche Liebe hatte sie zu dem verhängnißvollen Schritt getrieben. — Der Rentier F. Starck zu Metschow-Ausbau bei **Loitz** ist auf dem Nachhausewege vom Dorfkruge aus in den Metschower Torfwiesen in ein tiefes Loch gerathen und ertrunken. — In **Regenwalde** hat sich ein neuer Beamtenverein begründet. — Die Stadtverordneten zu **Kolberg** haben 1000 Mark als Beihülfe zum Bau eines Taubstummenheims für Pommern bewilligt. — In **Neustettin** kam es am Montag Mittag nach der Kontrollversammlung auf dem Marktplatz zu bedauerlichen Ausschreitungen einiger Kontrollpflichtigen und mußte die Polizei einschreiten. Am Abend machten sich auf dem Markte und in der Preußischen Straße, theilweise durch das erwähnte Vorkommniß hervorgerufen, Menschenansammlungen bemerkbar, auch einzelne Rufe wurden laut. Polizei und Gendarmerie schritten sehr energisch ein und zerstreuten die Menge, auch mußten gegen 9 Uhr die Läden geschlossen werden.

Konzert.

Nach dem bemerkenswerthen Erfolge, den Herr Hans Basil, der geschätzte Heldenbariton unseres Stadttheaters, hier bereits auf dem Podium des Konzertsaales errungen hatte, konnte es nicht Wunder nehmen, daß dem gestrigen Lieder- und Balladen-Abend des allgemein beliebten Sängers erhebliches Interesse entgegengebracht wurde. Dennoch waren wir angenehm überrascht, den kleinen Konzerthaussaal bis auf das letzte Plätzchen von einem gewählten Publikum besetzt zu sehen. Was die Darbietungen des Konzertgebers anlangt, so befanden sich darunter gute alte Bekannte, von denen Schumanns „Mondnacht" und „Lotosblume" an hervorragender Stelle genannt zu werden verdienen. Herrn Basils Stärke liegt in der, man möchte fast sagen naturwüchsigen Frische seines Vortrages sowie in der Fülle und Schönheit des stimmlichen Materials, dagegen sind ihm die eigentlichen Finessen des Konzertgesanges noch fremd und bleibt daher immerhin fraglich, ob einem anderen Auditorium gegenüber die gerühmten Vorzüge ausreichen würden, um für einen ganzen Abend die richtige Stimmung zu erhalten. Gestern freilich war darüber kein Zweifel möglich, denn der Sänger wurde mit Beifall überschüttet und prächtige Kranzspenden bildeten die bleibenden Wahrzeichen der dargebrachten Ovationen. Aus dem reichhaltigen Programm möchten wir neben den bereits erwähnten Nummern als ganz besonders gelungen die Plüddemann'sche Ballade „Jung Dietrich" und die reizvolle Komposition von Richard Strauß „Ich trage meine Minne vor Wonne stumm" hervorheben. Das von gesundem Humor getragene „Clerici beati-sunt" Hofmanns durfte der denkbar freundlichsten Aufnahme sicher sein. Zum Schluß spendete Herr Basil als Einlage das gern gehörte „Es muß ein Wunderbares sein" von Liszt. Für die Begleitung am Flügel war Herr Robert Seidel gewonnen, der seiner Aufgabe mit künstlerischer Feinfühligkeit gerecht zu werden verstand.

— —

Gerichts-Zeitung.

— Ein Lokalblatt in Friedenau hatte sich den wenig geschmackvollen „Aprilscherz" gemacht, zu berichten, daß die Gemeindevertretung in außerordentlicher Sitzung beschlossen habe, in Folge der Verleihung des Adels an den Landrath die nach diesem benannte Straße in „von Stubenrauchstraße" umzutaufen. Diese Notiz hat Folgen gehabt, wie sie der „geistreiche" Urheber wahrscheinlich nicht geahnt hat. Es erfolgte zuerst eine amtliche Anfrage bei dem Gemeindevorsteher, wie sich die Sache verhalte, dann eine öffentliche Berichtigung in der Gemeindevertretung durch den Gemeindevorsteher und endlich ein Strafbefehl über 30 Mark wegen groben Unfugs gegen den Redakteur und gleichzeitigen Verleger des Blattes. Dieser erklärt, gerichtliche Entscheidung anrufen zu wollen.

Köln, 24. April. Nach zweitägiger Verhandlung wurde der 22jährige Kaufmann Wiegand aus Stuttgart von dem Schwurgericht zum Tode und zu 15jährigem Ehrverlust verurtheilt. Wiegand verübte im Oktober des vorigen Jahres in einer an einer einsamen Landstraße bei Engelskirchen belegenen Wirthschaft einen Einbruchsversuch, erschoß, als er ertappt wurde, eine 75jährige Frau und versuchte, die Wirthin zu ermorden. Er flüchtete, wurde aber später auf dem Rheindampfer „Kaiser Friedrich" verhaftet. Der Mörder nahm das Urtheil gleichgültig auf und stattete den Geschworenen seinen Dank dafür ab, daß sie die Todesstrafe ausgesprochen hatten.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 25. April. Der Zonentag der Pommerschen Zone des deutschen Gastwirthsverbandes wurde gestern in Anklam abgehalten und hatte der dortige Gastwirtheverein nicht nur Alles aufgeboten, um den von auswärts eintreffenden Gästen einen freundlichen Empfang zu bereiten, sondern die Bewohner der Stadt hatten auch die Häuser festlich beflaggt. Die Betheiligung der zur Zone gehörigen Vereine war diesmal eine sehr rege, es waren vertreten: Altdamm, Anklam, Barth, Bergen, Demmin, Greifswald, Grimmen, Pasewalk, Pyritz, Stargard, Stettin und Stralsund. Nach dem Eintreffen der Gäste fand im „Hotel zur Traube" ein Frühstück statt, welches mit einer Bierprobe verbunden war, zu welcher der nöthige Stoff von der Schloßbrauerei und der Bergschloßbrauerei in Anklam, der Akademischen Brauerei in Eldena, der Herkules- und der Bellevue-Brauerei in Stralsund und der Brauerei Saß in Richtenberg geliefert war, die Destillation von A. Ploetz in Anklam sandte dazu Likör und der Zigarrenfabrikant Evenius in Pasewalk Zigarren. Bei Eintritt in die Verhandlung des Zonentages begrüßte der Vorsitzende des Anklamer Vereins, Herr Malzahn, die Gäste und eröffnete mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser den Zonentag, worauf der Zonenvorsitzende, Herr Dethloff-Stettin, den Vorsitz übernahm und zunächst namens des Verbandes zwei Mitgliedern, den Herren Warms-Greifswald und Kühn-Neuendorf bei Anklam, das Diplom für ihr 25jähriges Geschäftsjubiläum überreichte. Die Versammlung beschäftigt sich sodann mit den Anträgen, welche dem diesjährigen Gastwirthstag in Dortmund unterbreitet werden sollen. Herr C. Krause-Stettin berichtete über den vorjährigen Gastwirthstag unter besonderer Berücksichtigung der Verhandlungen über die von der Zone Pommern gestellten Anträge. Einige der Letzteren werden auch auf dem diesjährigen Gastwirthstage erneuert werden, so wegen Ausdehnung der Wittwen- und Waisenkasse auf in Noth gerathene Gastwirthe und ein Antrag des Vereins Grimmen wegen Beschränkung der Konzessions-Ertheilung an Materialwaarenhändler. — Unter den für den Gastwirthstag vorliegenden Anträgen befindet sich auch der des Verbands-Vorstandes, nach welchem den einzelnen Zonen ein gewisser Theil des Verbandsbeitrages überwiesen werden soll, dem Antrage wurde nicht zugestimmt. Eine sehr lebhafte Debatte entspann sich über die Veranstaltung von Tanzlustbarkeiten auf dem Lande; der Verein Bergen hatte beantragt, in dieser Frage bei der Behörde vorstellig zu werden. Im Kreise Rügen werde den Wirthen nur zwei Mal im Jahre die Veranstaltung von öffentlichen Tanzvergnügungen genehmigt, während das früher 30—40 Mal geschah. Im Demminer Kreise sei der Fall vorgekommen, daß ein Amtsvorsteher einem Wirth seit Februar 1899 kein öffentliches Tanzvergnügen mehr gestattet habe, der betr. Wirth habe sich an den Landrath gewandt und dieser habe sich für die Genehmigung der Tanzerlaubniß ausgesprochen, trotzdem habe der Amtsvorsteher das Gesuch des Wirthes bisher immer wieder abgelehnt. Die Auslegung der Vorschriften werde ganz verschieden gehandhabt und die Wirthe seien vielfach von dem alleinigen Willen des Amtsvorstehers abhängig. Erwähnt wurde weiter, daß man auch die Vereinsveranstaltungen zu beschränken suche und daß ein hoher Regierungsbeamter in Stettin schon bemängelt habe, daß die Kriegervereine zu viel Tanzvergnügen veranstalteten. Es wurde beschlossen, in Betreff der angeführten Mißstände nicht nur bei dem Herrn Oberpräsidenten vorstellig zu werden, sondern die Angelegenheit auch auf dem Gastwirthstage anzuregen, damit der Verband an maßgebender Stelle Hülfe suche. — Weiter wurde über die Polizeistunde in Hotels debattirt unter besonderer Berücksichtigung eines Falles in Demmin, wo einem Hotelbesitzer die Polizeistunde bis auf 10 Uhr beschränkt wurde, obwohl noch während der Nacht ein Zug eintrifft. — Sehr lebhaft war die Debatte über den Antrag betr. die Begründung einer Unterstützungs- oder Sterbekasse für die pommersche Zone; schließlich erklärte sich die Versammlung im Prinzip für die Begründung einer Sterbekasse, die Angelegenheit soll aber erst in den einzelnen Vereinen erörtert werden. — Weiter wurde beschlossen, auf dem Verbandstage vorstellig zu werden, daß das Kohlensäurewerk „Sondra" in Stettin eine Unfall-Station einrichte, denn nur so wäre eine Konkurrenz gegen andere Kohlensäurewerk möglich. — Von dem Verein Pyritz wurde der Antrag vertheidigt, für die Sommermonate die Polizeistunde auf dem Lande von 10 auf 11 Uhr Abends zu verlängern. Von dem Deutschen Sprachverein war ein Schreiben eingegangen, worin derselbe [illegible] auffordert, die Wirthe möchten sich bei der Abfassung der Speisen- und Tanzkarten nur der deutschen Sprachbezeichnungen bedienen. — Herr Dethloff-Stettin weist auf die Vortheile der Versicherung bei dem Stuttgarter Verein hin, welcher von den erzielten Abschlüssen Prozente an die einzelnen Vereine zahle. — Zur Warnung wird auf das Geschäftsverfahren der Europäischen Wein-Bodega Rosin u. Comp. (Inhaber D. Sandmann) in Berlin hingewiesen, welches in Stettin zu einem Prozeß geführt habe, der in 2. Instanz zwar mit Freisprechung geendet habe, aber es gerade deshalb den Wirthen zur Pflicht mache, vorsichtig zu sein. — Zum Zonenvorsitzenden wurde Herr R. Dethloff-Stettin wiedergewählt und beschlossen, den nächstjährigen Zonentag in Stralsund abzuhalten. — Von den vorgeführten Neuheiten für das Gastwirthsgewerbe erwähnen wir besonders eine hygienische Brodmenage, welche alle für den Speisetisch erforderlichen Requisiten in einem Behälter vereint und den besonderen Vortheil bietet, daß auch das Brod stets in verschlossenem Behälter bleibt, so daß ein unsauberes Berühren unmöglich wird. — Nach Schluß des Zonentages fand ein Festessen statt, an welchem auch Herr Bürgermeister Löwe theilnahm und in einer mit stürmischem Beifall aufgenommenen Ansprache auf das Verhältniß zwischen Polizei und Gastwirthen hinwies und zu den auf dem Zonentage gefaßten Beschlüssen besten Erfolg wünschte. Derselbe schloß seine Ansprache mit einem Hoch auf die gedeihliche Entwickelung der pommerschen Zone. Während der Tafel wurden auch zwei Treudienende aus Anklam mit dem Diplom der Th. Müller-Stiftung prämiirt, es waren dies die Hausdiener Karl Laß bei dem Restaurateur Walter und Karl Golz im „Hotel zur Traube" (Schwarz). — Mancher Toast wurde während der Tafel ausgebracht und erst als für die auswärtigen Gäste die Stunde der Rückfahrt schlug, schloß die Feier.

— Die japanischen Matrosen und Marinesoldaten des Panzerkreuzers „Yokamo" haben in den letzten Tagen abtheilungsweise Fahrten nach Berlin unternommen, um die Reichshauptstadt kennen zu lernen. Die Ueberführung des „Yokamo" von der Werft des „Vulkan" nach Swinemünde ist für den 2. Mai in Aussicht genommen.

— In den Zentralhallen findet morgen Donnerstag der letzte Nichtrauchabend in dieser Saison statt und dürfte derselbe besondere Anziehungskraft ausüben, da das gegenwärtige Programm an Abwechselung und Unterhaltung reich ist. Besonders sei darauf hingewiesen, daß die originellen Zwerge nur noch wenige Tage auftreten.

— Aus dem bisherigen Vorort Bredow wurden die Herren Kommerzienrath Dir. Stahl, Eigenthümer C. Lange und Bauunternehmer C. Leuschner zu Mitgliedern der Stettiner Stadtverordneten-Versammlung gewählt.

Stettin, 25. April. Die Stadt Stettin hat mit dem Deutschen Reich, vertreten durch die Reichskommission für die Stettiner Festungsgrundstücke, einen Vertrag über den Fluchtlinienplan von Fort Leopold geschlossen. Wir müssen darauf verzichten, unseren Lesern denselben im Wortlaut mitzutheilen, da derselbe ohne die gleichzeitig beigegebenen Karten kaum verständlich ist. In der Hauptsache handelt es sich aber um Folgendes: An der Oder wird längs der ganzen Front des jetzigen Fort Leopolds eine hohe Terrasse errichtet, für die als Vorbild theils die Brühl'sche Terrasse in Dresden, theils die Seewarte in Hamburg vorgeschwebt zu haben scheint. Von dieser hohen Terrasse wird man dann eine freie Aussicht über das ganze Oderthal, den Hafen, bis zu den Finkenwalder Bergen haben. Um diese Aussicht noch besser genießen zu können, werden auf derselben für das Publikum 2 kleine Erfrischungspavillons von je 400 Quadratmeter groß errichtet werden. Das übrige hoch gelegene Gelände des Fort Leopolds wird in eine Anzahl von Bauvierteln getheilt, von denen drei nördlich beziehentlich oderabwärts, die übrigen südlich liegen. Zwischen den drei oderabwärts gelegenen Bauvierteln und den übrigen Baublocks soll ein breiter Anlagestreifen hergestellt werden, doch soll die Stadt das Recht haben, auf diesem Anlagestreifen, der also auf der Terrasse unmittelbar bis an die Oderrampe vorspringt, ein Museum zu errichten. Während die Anlagen hier einen bedeutenden Zuwachs erhalten, wird leider auf der Westseite ein großer Theil des jetzigen Anlagenterrains mit zu den Bauvierteln genommen werden. Um nun von dem hohen Plateau des Fort Leopolds nach dem Wasser herunter kommen zu können, sind unterhalb der Rampe zwei allmälig ansteigende Straßen in der Form eines großen römischen S angelegt, von denen die eine dann später direkt in die Augustastraße mündet. Auf diese Weise kann Fuhrwerk allmälig nach oben und insbesondere in die Augustastraße gelangen, während für Fußgänger eine Anzahl Treppen einen schnelleren Ab- und Aufstieg ermöglichen. Was die alten Straßen in der Unterstadt betrifft, so wird die Frauenstraße von dem Klosterhof ab wesentlich verbreitert und nach der Oder heruntergelenkt werden. Auch für die Junkerstraße ist eine wesentliche Verbreiterung vorgesehen.

Die Durchführung dieses Bauplanes wird sich leider für die Stadt sehr theuer stellen. Denn einmal wird die Oderrampe sowie die Futtermauern der beiden das Fort Leopold begrenzenden Straßen sehr viel Geld kosten und sodann übernimmt die Stadt sehr große Pflasterungsarbeiten auf eigene Rechnung. Das Viertel Fort Leopold wird bei diesem Bauplan allerdings dadurch äußerlich ein sehr hübsches werden, da die Häuser theilweise Aussicht auf das ganze Oderthal, theilweise Aussicht auf Anlagentheile haben werden. Dagegen wird es kein Geschäftsviertel werden, da der Verkehr durch die hohe Oderrampe bezw. durch die hohen Futtermauern der Augustastraße ꝛc. so gut wie abgeschnitten ist. In erster Linie scheint das Viertel für die Fremden bestimmt zu sein; es soll offenbar für diese ein Hauptanziehungspunkt werden, und die hohe Oderterrasse, so wie das Museum dürften dieselben in der That anlocken. Für uns heimische Stettiner dürfte das Fort Leopold mehr ein kostbares Schaustück, als ein wirklich gemüthliches Stadtviertel werden; denn einmal werden die nicht sehr zahlreichen Baustellen daselbst sehr theuer werden, so daß weniger Bemittelten ein Wohnen daselbst kaum möglich wird, und sodann ist das ganze Viertel nach dem vorliegenden Bauplan auch in ungewöhnlich hohem Maße dem Ostwinde ausgesetzt und dürfte dieser die Annehmlichkeit der dortigen Wohnungen doch einigermaßen beeinträchtigen.

Außerdem hat die Stadt Stettin in dem Vertrage den jetzigen Schillerplatz zum größten Theil für die Bebauung freigegeben. Es wird an dieser Stelle die Friedrich-Karlstraße bis zur Pölitzerstraße durchgeführt werden und der zwischen der Schillerstraße, Moltkestraße, Friedrich Karlstraße und Pölitzerstraße liegende Theil dieses Platzes mit Häusern bebaut werden. Dagegen wird das zwischen der Friedrich Karlstraße, Moltkestraße und Pölitzerstraße übrig bleibende kleine Dreieck in einen Schmuckplatz verwandelt werden.

Ferner sind Bestimmungen getroffen, daß auch das jetzige Landwehr-Zeughaus verschwinden und die Straße am Königsplatz, deren Fluchtlinien bereits früher festgesetzt worden sind, bis zur Peter- und Paulskirche durchgeführt werden wird.

Ferner ist vereinbart, daß auch die Karkutschstraße direkt bis zum Berliner Thor durchgeführt werden wird. Der Theil des alten Militärkirchhofs, welcher dadurch theilweise in die Straße hineinfällt, geht ein; der Rest wird parkartig eingerichtet, doch behält sich die Militärverwaltung vor, auf diesem alten Militärkirchhofe später eine Garnisonkirche bauen zu dürfen.

Ebenso wird ein Theil des neuen Militärkirchhofs und auch ein Theil des Gartens vom Bekleidungsamt der Stadt Stettin überwiesen. Auf diesem Platze soll die Stadt die neustädtische Kirche erbauen.

— Prof. Dr. Metger beim Kadettenhause in Köslin ist zum Studienrath des Kadettenkorps ernannt. Die Kasernen-Inspektoren auf Probe Algermissen, Schröder und Klinck in Stettin sind zu Kasernen-Inspektoren ernannt. Die kontrollführenden Kasernen-Inspektoren Gast in Stralsund und Kackschies in Stettin sind zu Garnison-Verwaltungs-Kontrolleuren ernannt.

— In Hannover ist der General der Infanterie z. D. Karl von Schaumann verstorben, derselbe war vom 1886—1888 in Stettin Kommandeur der 5. Infanterie-Brigade. von Schaumann war der Führer der Deputation althannoverscher Offiziere, die dem Kaiser in Brunsbüttel das Geschenk der hannoverschen Offiziere (Nachbildung der Waterloosäule) überbrachte.

— Im Bellevue-Theater wird morgen Donnerstag das Lustspiel „Die Kinder der Excellenz" wiederholt, am Freitag wird das Lustspiel „O diese Männer" wiederholt, in welchem sich gestern ein neues Mitglied, Frau Klickermann, als „Frau Schraube" vortheilhaft einführte. Im Konzertsaal konzertirt von heute ab die vorzügliche Original-Steyerische Sänger-Gesellschaft „Die Murbodner", die auf ihrer Durchreise nach Kopenhagen ein fünfmaliges Gastspiel absolviren. Der Gesellschaft geht ein treffliches Renommee voraus und dürften die Konzerte bei dem minimalen Entree (10 Pfennige, Theaterbesucher frei) sich eines regen Zuspruchs erfreuen.

— Zur Anlegung eines Hafens bei Lauterbach a. Rügen ist im Etat der Bauverwaltung für 1900 des Ministeriums für öffentliche Arbeiten ein Staatsbeitrag von 50 000 Mark eingestellt. In der Begründung heißt es: Der Hafen Lauterbach auf der Insel Rügen, dessen Einrichtungen aus einer dem Fürsten zu Putbus gehörigen Landungsbrücke, sowie einem Damm besteht, welcher in Verbindung mit der Nebenbahn Bergen—Lauterbach seitens der Eisenbahnverwaltung für Schifffahrtszwecke hergestellt ist, entspricht nicht mehr dem sich immer stärker entwickelnden Fischerei- und Schiffsverkehr. Die dortselbst liegenden Fahrzeuge finden gegen stürmische südliche Winde keinen genügenden Schutz, auch reicht die für Schiffe verfügbare Anlegefläche nicht aus. Der Fürst zu Putbus hat sich bereit erklärt, den Hafen auszubauen und dessen Unterhaltung dauernd zu übernehmen, sofern der Staat eine Beihülfe von 50 000 Mark leistet. Außerdem sind zu den auf 70 000 Mark berechneten Baukosten von der Gemeinde Putbus und von sonstigen Privatinteressenten zusammen 10 000 Mark in Aussicht gestellt. Von der Durchführung des Projekts steht die Hebung des öffentlichen Verkehrs auf der Insel Rügen, insbesondere auch die Förderung der Fischerei zu erwarten. Denn Lauterbach ist bei seiner Bahnverbindung, sowie durch das Vorhandensein von Fischräuchereien und Konservenfabriken der ausschließliche Landungsplatz sowohl für die Fischer des Greifswalder Boddens als auch für einzelne in der offenen Ostsee östlich von Rügen ihrem Gewerbe nachgehende Fischer Neuvorpommerns. Da im Hinblick auf das Interesse der Fischerei die staatliche Unterstützung des Unternehmens gerechtfertigt erscheint, sollen als Beihülfe die beantragten 50 000 Mark unter der Bedingung gewährt werden, daß sich der Fürst zu Putbus in rechtlich bindender Form verpflichtet, den Bau nach Maßgabe des geprüften Projekts für eigene Rechnung mit Hülfe der zugesicherten Beiträge unter Aufsicht der Staatsbauverwaltung zur Ausführung zu bringen und die dauernde Unterhaltung der Anlage für Zwecke des öffentlichen Verkehrs zu übernehmen.

— Die Handwerkskammer für die Regierungsbezirke Stettin und Köslin wird am Montag, den 30. d. M., Nachmittags 3½ Uhr, hierselbst eröffnet.

* Auf dem heutigen Wochenmarkte wurden für Fleisch folgende Preise erzielt: Rindfleisch: Keule 1,50, Filet 2,00, Vorderfleisch 1,20 Mark, Schweinefleisch: Karbonade 1,60, Schinken 1,40, Bauch 1,30 Mark; Kalbfleisch: Kotelettes 1,80, Keule 1,60, Vorderfleisch 1,20 Mark; Hammelfleisch: Kotelettes 1,50, Keule 1,40, Vorderfleisch 1,20 Mark; geräucherter Speck (ausgewogen) 2,00 Mark per Kilo. Geringere Fleischsorten waren 10 bis 20 Pf. billiger.

— Der Stettiner Jahrmarkt hat die Eigenart, daß mit demselben stets ungünstige Witterung verbunden ist und so stellte sich auch heute bei Beginn des Frühjahrsmarktes der übliche Regen ein und nahm den Beschickern des Marktes die Aussicht auf ein gutes Geschäft. Als Leidtragende erscheinen jedoch diesmal nicht allein die Verkäufer, denen es „in die Bude regnet", sondern auch der Stättegelderheber, dessen Kasse die vielfachen Lücken in den Reihen der Verkaufsstände schmerzlich nachempfindet. Namentlich ist das Ausbleiben vieler Schuhmacher und Möbeltischler zu beklagen. In Flor steht dagegen das Geschäft auf dem Topfmarkt, denn die Hausfrauen nehmen immer noch mit besonderer Vorliebe diese Gelegenheit wahr, um den Geschirrbestand ihrer Küche zu ergänzen.

* Vom Boden IV der Güterabfertigungsstelle des Zentral-Güterbahnhofes verschwand eine Kiste mit Fleischwaaren, gezeichnet L. W. 23 378.

— Auf der Radrennbahn in Westend wurde ein fast neues Panther-Fahrrad im Werthe von 200 Mark mit der Fabriknummer 17 806 gestohlen. Das Rad befand sich in einem Raum unter der Zuschauertribüne.

Vermischte Nachrichten.

— Am diesjährigen Charfreitage waren zwei der größten katholischen Kirchen Konstantinopels, die Kirche St. Marie in Pera und die Kirche St. Pière in Galata, Schauplätze skandalöser Vorfälle, die nicht ohne Nachspiel bleiben dürften. In die Kirche St. Marie hatte sich zu dem Gottesdienst eine griechische Diebesbande zu sechs Personen eingeschlichen; die Kirche war Kopf an Kopf besetzt. Einer Dame wurde die Uhr entrissen, der Dieb aber sofort von einem nebenstehenden Herrn gefaßt. Der Strolch provozirte einen lauten Skandal, während zugleich einer seiner Komplizen der Dame eine Nadel in den Arm bohrte, um dieselbe zum Schreien zu veranlassen. In diesem Augenblick ließen zwei andere Strolche Feuerrufe erschallen, worauf eine wilde Panik entstand. Alles drängte zur Kirchenthüre hinaus; mehrere Damen wurden ohnmächtig, geriethen unter die Füße der aus der Kirche Fliehenden und wurden nicht unerheblich verletzt. Während dieser aufregenden Scene machten die Taschendiebe ihr gutes Geschäft und entkamen, ohne dingfest gemacht werden zu können. Einen noch unangenehmeren Charakter trug der Skandal in der Kirche St. Pière in Galata, woselbst während des Gottesdienstes drei türkische Individuen eindrangen und mit lauter Stimme nicht nur Blasphemien über die christliche Religion ausstießen, sondern auch handgreiflich mehrere Damen belästigten. Einige anwesende Maltheser warfen sich den Eindringlingen entgegen und beförderten sie zur Kirche hinaus, wobei allerdings eine Prügelei entstand. Nach Schluß des Gottesdienstes lauerten die Türken den Malthesern vor der Kirchenthüre auf, und die Prügelei begann von Neuem; im Verlaufe derselben wurde ein Maltheser von den Türken erstochen. Wie bereits gemeldet, hat die französische Botschaft als Schutzpatronin der katholischen Kirche bei der Pforte eine Genugthuung für den brutalen Akt verlangt.

— Im Zirkus Schumann, der zur Zeit in Lüttich Vorstellungen giebt, ereignete sich am Sonntag Abend ein schwerer Unfall. Der Stallmeister Paul Otto ritt die hohe Schule, stürzte aber vom Pferde und das Pferd stürzte gleichfalls zu Boden und bedeckte den Reiter. Otto wurde mit zerschmetterter Brust aufgehoben.

— Der kürzlich in Münster verhaftete frühere Postbote Claes hat, wie der „Westfälische Merkur" meldet, gestanden, in der Nacht zum 8. September 1898 das später vermißte Werthstück von 130 000 Mark gestohlen zu haben. Bei der Durchsuchung seiner Wohnung wurden noch 90 000 Mark auf dem Boden vorgefunden.

Kiel, 24. April. Auf der Kaiserwerft ereignete sich heute Abend ein schwerer Unglücksfall. Man war zum Zwecke des Einbaues eines neuen Panzergürtels in dem verlängerten Küstenpanzer „Hagen" mit dem Aufwinden von Panzerplatten mittelst zweier Handgangspills beschäftigt, als bei hochgehobener Panzerplatte der Träger des einen Spills riß. Die Arbeiter des anderen Spills vermochten nicht mehr die Last zu halten, und mit furchtbarer Gewalt schnellten die balkenähnlichen Hebelarme der Winde zurück. Die Arbeiter Schütt und Griller wurden lebensgefährlich, zwei andere Arbeiter leichter verletzt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 25. April. Der „Figaro" wiederholt, daß Kaiser Franz Josef nach Berlin eingeladen worden sei und knüpft daran die Unterstellung, daß eine Nichteinladung des Königs Humbert von Italien vorliege und daß diese Unterlassung in Italien als eine tiefe Kränkung empfunden werde. Demgegenüber betont die „Post" nochmals, daß in der ganzen Angelegenheit niemals irgend eine Einladung erfolgt ist. Der Besuch des Kaisers von Oesterreich erfolgte aus seinem Entschluß und entsprang der eigenen Initiative des hohen Herrn.

— Die dritte Berathung der sogenannten Lex Heinze wird auf alle Fälle im Reichstage fortgesetzt werden. Jedoch sollen vor der Hand andere Gegenstände erledigt werden, namentlich will man erst die Flottenvorlage ins Plenum zurückgelangen lassen. Die Obstruktion soll diesmal durch guten Besuch seitens der Anhänger der Lex Heinze wettzumachen versucht werden.

— Es wird von parlamentarischer Seite versichert, daß die Budgetkommission des Reichstags von morgen ab höchstens vier Tage mit der Flottenvorlage sich beschäftigen wird und am Sonnabend die Berathung zu beendigen gedenkt. Man ist sehr gespannt auf die Erklärungen, welche der Staatssekretär Freiherr v. Thielmann in der morgigen Sitzung geben wird. Wie verlautet, wird eine eingehende Debatte über die Frage der Getreidezölle sich entspinnen.

Wien, 25. April. Entgegen den in den Blättern verbreiteten pessimistischen Meldungen wird in Regierungskreisen versichert, daß der Ministerpräsident von Koerber fest entschlossen ist, vor dem Wiederzusammentritt des Reichsraths die Verständigungskonferenz einzuberufen und derselben den Sprachengesetzentwurf der Regierung vorzulegen.

Dem „Neuen Wiener Tagblatt" wird aus Rom gemeldet, daß der Herzog von Aosta, in Vertretung des Königs, zur Großjährigkeitserklärung des deutschen Kronprinzen nach Berlin sich begeben wird.

Paris, 25. April. Zwischen dem Redakteur Laubien und dem Kaufmann Devaux fand gestern Nachmittag ein Säbelduell statt. Es fanden nicht weniger als 33 Gänge statt, in deren Verlauf der Kaufmann 5 leichte Verletzungen und sein Gegner eine leichte davontrug. Das Duell mußte in Folge gegenseitiger Erschöpfung eingestellt werden.

London, 25. April. Das Kriegsamt veröffentlicht folgendes Telegramm Lord Roberts' aus Bloemfontein vom 24. April: Die Umgehungsbewegungen der Generäle Brabant und Hart haben großen Erfolg gehabt. Beide Generäle stehen in heliographischer Verbindung mit dem in Wepener eingeschlossenen General Galgeby, welcher ihnen mittheilte, daß Alles wohl sei. Die elfte Division unter dem Befehl des Generals Pole-Carew und die zweite Kavalleriebrigade unter dem Befehl des Generals French sind gestern Mittag in Toeedekeluk eingetroffen, ohne bedeutenden Widerstand zu finden. Eine heliographische Verbindung ist ebenfalls mit dem General Rundle hergestellt worden. Berittene Infanterie unter dem Befehl des Generals Hamilton bemächtigte sich der Wasserwerke von Sannahsport und der umliegenden Hügel. Hamilton wurde dort von nur geringen feindlichen Truppen angegriffen. Die 9. Division, die erst aus der Brigade Smith, Dorian und Macdonald gebildet wurde, ist in östlicher Richtung vorgegangen, um die Kolonne Hamilton und die Brigade Lord Methuens zu unterstützen. Die 9. Division bemächtigte sich einer Höhe, welche die Brücke von Kundz-Kroaal über den Modderriver beherrscht.

Ein Bure, der den Engländern als Führer diente, wurde in Kroonstad zu zwei Jahren Gefängniß verurtheilt, was gegenüber den Urtheilen, welche die Engländer gegen die im Dienste ihrer Stammesgenossen betroffenen Buren, die Mußengländer sind, fällen, sehr milde ist.

Kapstadt, 25. April. Die Zahl der morgen auf dem Dampfer „Bavariam" nach St. Helena abgehenden Gefangenen beträgt 1050 Mann. — Wie es heißt, besitzen die englischen Behörden sogenannte „schwarze Listen", auf welchen die Namen von 11 000 Rebellen des Kaplandes und von Natal verzeichnet sind. — Die Transvaalregierung soll beabsichtigen, 25 gefangene Freistaatburen wegen Verraths abzuurtheilen.

Telegraphische Depeschen.

Brünn, 25. April. In Folge plötzlichen Wassereinbruches in sämtliche Schächte der Rossitzer Kohlengewerkschaft mußte der Betrieb größtentheils eingestellt werden.

London, 25. April. Nur wenige Morgenblätter besprechen das Telegramm Lord Roberts', sie drücken aber alle ihre Zufriedenheit darüber aus, daß die Umgehungsversuche gelungen sind und eine Anzahl wichtiger Stellungen von den Engländern eingenommen werden konnten. Nichts desto weniger stellen sie fest, daß die Buren hartnäckig Widerstand leisten. Gleichzeitig drücken sie ihre Unruhe über das Schicksal Mafekings aus und glauben, daß es dem General Carrington nicht gelingen wird, die Stadt zu entsetzen.

„Daily Mail" veröffentlicht ein Telegramm von Lady Sara Wilson aus Mafeking, in welchem diese berichtet, daß die Garnison sich seit einiger Zeit mit Hafer ernährt und der Gesundheitszustand sehr viel zu wünschen übrig lasse.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 25. April wurde für inländisches Getreide in nachstehenden Bezirken gezahlt:

Stettin: Roggen 137,00 bis 145,00, Weizen 148,00 bis 150,00, Gerste 133,00 bis —,—, Hafer 126,00 bis 136,00, Kartoffeln 40,00 bis 50,00 Mark.

Platz Stettin (nach Ermittelung): Roggen 143,00, Weizen 149,00, Gerste —,—, Hafer 131,00 bis —,—, Kartoffeln —,— Mark.

Neustettin: Roggen 140,00 bis —,—, Weizen 155,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Saathafer —,— bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Neustettin: Roggen 140,00, Weizen 155,00 Mark.

Stolp: Roggen 138,00 bis —,—, Weizen 151,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 125,00 bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Anklam: Roggen 134,00 bis 135,00, Weizen 145,00 bis 146,00, Gerste 130,00 bis —,—, Hafer 122,00 bis 123,00, Kartoffeln 50,00 bis —,— Mark.

Platz Anklam: Roggen 135,00, Weizen 146,00, Gerste 130,00, Hafer 123,00 Mark.

Platz Greifswald: Roggen 135,00, Weizen 145,00, Gerste —,—, Hafer —,— Mark.

Ergänzungsnotirungen vom 24. April.

Platz Berlin (nach Ermittelung): Roggen 145,00, Weizen 151,00, Gerste —,— Hafer 142,00 Mark.

Platz Danzig: Roggen 138,00 bis —,—, Weizen 147,00 bis 153,00, Gerste 124,00 bis —,—, Hafer 124,00 bis 127,00 Mark.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 24. April gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

Newyork: Roggen 154,25 Mark, Weizen 174,25 Mark.

Liverpool: Weizen 172,00 Mark.

Odessa: Roggen 151,25 Mark, Weizen 168,75 Mark.

Riga: Roggen 151,50 Mark, Weizen 168,75 Mark.

Magdeburg, 24. April. (Zuckerbericht.) Kornzucker exkl. 88 Prozent Rendement —,— bis —,—. Nachprodukte exklusive 75 Prozent bis —,—. Nachprodukte exklusive 75 Prozent Rendement —,— bis —,—. Brodraffinade I —,—. Brodraffinade II —,—. Gem. Raffinade mit Faß —,— bis —,—. Gem. Melis I mit Faß —,—. — Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per April 10,35 G., 10,42½ B., per Mai 10,37½ G., 10,42½ B., per Juni 10,47½ G., 10,52½ B., per Juli 10,55 G., 10,60 B., per August 10,62½ G., 10,67½ B., per Oktober-Dezember 9,52½ G., 9,57½ B. — Stimmung matt.

Bremen, 24. April. Raffinirtes Petroleum loko 7,55 B. Schmalz ruhig. Wilcox in Tubs 38½ Pf., Armour shield in Tubs 38½ Pf., andere Marken in Doppel-Eimern 39¼ Pf. — Speck stetig.

Voraussichtliches Wetter für Donnerstag, den 26. April.

Veränderlich, stärkere Wolkenbildung, strichweise Regen.

Wasserstand.

Stettin, 25. April. Im Revier 5,85 Meter.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Gestorben: Schiffszimmermann Heinrich Brennmehl, 63 J. [Wolgast]. August Krüger, 76 J. [Ostswine]. Fischer Carl Pust, 77 J. [Wolgast]. Walter Kohn, 19 J. [Barth]. Rosaline Lebat geb. Pistorius, 71 J. [Warbelin]. Marie Spiegelberg geb. Wallis, [Barth]. Frau Marie Schrader geb. Püschel, 73 J. [Stolp]. Friedericke Joachimsthal geb. Wolff, 75 J. [Stargard].

Stettin, den 24. April 1900.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von porösen Langlochsteinen für die Neubauten der Baugewerk- und Maschinenbauschule hierselbst soll getrennt im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote hierauf sind bis zu dem auf **Montag, den 7. Mai 1900, Vormittags 11 Uhr**, im Stadtbaubüreau im Rathhause Zimmer 38 angesetzten Termine verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben, woselbst auch die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Verdingungsunterlagen sind ebendaselbst einzusehen oder gegen Einsendung von 1 ℳ (wenn in Briefmarken nur à 10 ₰) von dort zu beziehen.

Der Magistrat, Hochbau-Deputation.

Bekanntmachung.

An der Provinzial-Irrenanstalt Conradstein bei Pr. Stargard ist die Stelle eines Volontärarztes mit einem Jahresgehalt von 1200 Mark, freier Wohnung, Beköstigung I. Klasse und freier Wäsche demnächst zu besetzen.

Bewerber, welche unverheirathet sind, wollen sich unter Einreichung der Approbation als Arzt, eines Lebenslaufs und sonstiger Zeugnisse mit Angabe der Confession bei dem Unterzeichneten melden.

Conradstein, den 21. April 1900.

Der Direktor.
Medizinalrath **Dr. Kroemer.**

Von der **ostafrikanischen Mission** in Dar-es-Salaam Kisserawe, Maneromango liegt uns der Bericht vom April d. Js. vor und zeigt uns die trefflichen Resultate der dortigen Mission und ihrer Schulen. Selbstredend ist für alle die Anstalten: Missionshaus, Kirche, Krankenhaus, Missionsstation 1—4 u. s. w. ein Zuschuß aus Deutschland erforderlich, damit sie bestehen und gedeihen können. Unsere Expedition nimmt Gaben in jeder Höhe entgegen; wer es vorzieht, kann Geldsendung direkt an Herrn Missionsinspektor **P. Lic. Trittelvitz**, Berlin W., Schaperstr. 3, senden.

Kirchliches.

Grenzstr. 14, part. rechts, Donnerstag Abend 8 Uhr Bibelstunde: Herr Stadtmissionar Pilz.

Orts-Krankenkasse No. 5
(für das **Gastwirthsgewerbe**).

General-Versammlung am Freitag, den 27. April, Nachmittags 3 Uhr, bei Frau Wittwe **Hagen**, Birken-Allee 24.

Tages-Ordnung:
1. Statuten-Veränderungen.
2. Kassenbericht für das Geschäftsjahr 1899.
3. Innere Angelegenheiten.

Der Vorstand.

Hamburg, den 23. April 1900.

Neueste Nachrichten

über die Bewegungen der Dampfer der

Hamburg-Amerika-Linie.

D. „Adria“, von Hamburg nach Philadelphia, 21. April 7 Uhr Nachm. von Dartmouth.
„ „Arcadia“, 21. April 11 Uhr Vm. in Philadelphia.
„ „Ascania“, 20. April von St. Thomas via Havre nach Hamburg.
„ „Bethania“, von Baltimore nach Hamburg, 23. April 5 Uhr Vorm. Cuxhaven passirt.
„ „Bosnia“, 21. April 12 Uhr Mittags von Baltimore nach Hamburg.
„ „Cheruskia“, von Hamburg nach Montreal, 21. April 4 Uhr Nachm. Dover passirt.
„ „Croatia“, von St. Thomas nach Hamburg, 22. April 1 Uhr Vorm. von Havre.
S.D. „Fürst Bismarck“, von Hamburg nach New-York, 20. April 6 Uhr 30 Min. Nachm. von Cherbourg.
D. „Georgia“, 21. April 7 Uhr Nachm. in Newyork.
„ „Helvetia“, von Hamburg nach West-Indien, 21. April 11 Uhr 35 Min. Vorm. Cuxhaven passirt.
S.D. „Kaiser Friedrich“, von Newyork nach Hamburg, 20. April 4 Uhr 45 Min. Nachm. Cuxhaven passirt.
D. „Lady Armstrong“, 21. April 5 Uhr Nachm. in Stettin.
„ „Nubia“, von Stettin nach Newyork, 21. April Fredrikshavn passirt.
„ „Markomannia“, 22. April 9 Uhr Vorm. in Hamburg.
„ „Palatia“, 20. April 6 Uhr Vorm. in Newyork.
„ „Patricia“, von Newyork via Boulogne sur Mer und Plymouth nach Newyork, 22. April 3 Uhr 50 Min. Nachm. Cuxhaven passirt.
„ „Pretoria“, 21. April 12 Uhr Mittags von New-York via Plymouth u. Cherbourg nach Hamburg.
„ „Rhenania“, 20. April 5 Uhr 15 Min. Nachm. in Hamburg.
„ „Sambia“, 22. April in Singapore.
„ „Savoia“, 19. April von Port Said nach Havre.
„ „Sibiria“, 21. April von Shanghai nach Hongkong.
„ „Sicilia“, von Buenos Aires nach Genua, 19. April 6 Uhr Nachm. von St. Vincent.
„ „Westphalia“, 22. April 6 Uhr 45 Min. Vorm. in Hamburg.

202. Königl. Preuß. Klassenlotterie.

4. Klasse. Ziehung am 24. April 1900. (Vorm.)
Nur die Gewinne über 220 Mk. sind in Parenthesen beigefügt.
(Ohne Gewähr. A. St.-A. f. Z.)

57 60 64 78 81 105 19 281 304 (300) 449 88 560 660 754 829 (1000) 46 86 92 996 (500) **1**139 355 685 887 939 65 72 **2** 88 156 262 462 526 54 (3000) 60 85 629 (1000) 55 788 885 921 **3**266 441 55 **4**098 169 207 453 665 88 885 923 58 **5**010 90 224 368 418 528 628 826 925 **6**041 121 32 272 305 38 410 62 (1000) 689 867 (300) 992 **7**203 51 69 447 59 69 518 29 70 618 39 77 822 912 **8**023 101 57 40 52 68 637 98 705 28 824 956 76 **9**005 61 (500) 68 232 382 418 97

10023 123 41 48 396 463 585 **11**289 94 353 408 63 533 96 652 736 85 **12**161 253 55 70 303 73 90 (3000) 509 809 **13**146 96 220 402 998 **14**300 704 872 (300) 88 ...

...

116021 44 (3000) 353 65 669 888 **117**222 25 353 438 90 554 75 614 783 867 **118**032 38 56 (500) 275 78 371 434 534 **119**136 292 346 (1000) 371 486 549 788 888

120183 274 (3000) 442 516 (3000) 746 68 (500) **121**020 25 159217 96 391 449 523 639 717 54 866 943 **122**053 183 234 630 74 722 842 **123**000 138 240 60 304 20 (500) 60 406 624 727 870 (1000) **124**043 189 (30000) 303 73 402 (1000) 529 663 766 872 910 (300) **125**116 41 (500) 55 65 237 48 319 536 (500) 665 (1000) 744 53 57 813 939 79 **126**027 62 (3000) 94 (500) 152 233 70 535 631 756 58 73 94 97 844 **127**011 349 (1000) 585 (1000) 853 909 (1000) **128**069 (500) 203 32 65 71 97 519 44 62 (1000) 894 900 80 **129**186 266 (300) 327 417 583 633 47

130054 316 33 589 619 733 **131**078 144 (500) 760 (300) 840 988 **132**045 312 428 614 42 47 (1000) 718 (300) 22 90 959 **133**040 101 (3000) 95 311 905 **134**015 (300) 76 89 90 333 560 73 848 973 92 **135**053 157 280 (3000) ...

202. Königl. Preuß. Klassenlotterie.

4. Klasse. Ziehung am 24. April 1900. (Nachm.)
Nur die Gewinne über 220 Mk. sind in Parenthesen beigefügt.
(Ohne Gewähr. A. St.-A. f. Z.)

134 65 66 241 464 843 **1**002 332 (1000) 83 425 508 62 789 893 907 **2**152 471 (500) 707 825 34 919 (300) 95 **3**375 770 841 **4**034 157 312 703 823 **5**014 332 445 858 902 (300) 39 **6**063 105 80 622 744 51 86 94 884 (500) **7**054 332 495 600 25 (5000) 52 71 774 (1000) 816 (1000) 33 (500) 35 50 998 **8**048 202 78 93 345 79 866 71 **9**107 70 324 450 937 (3000)

10042 112 91 460 686 783 901 14 85 **11**345 512 16 97 998 **12**008 457 94 683 793 97 856 953 **13**165 380 500 610 70 (1000) 735 812 38 917 85 **14**327 66 487 608 679 892 932 65 **15**139 263 76 397 569 78 691 924 **16**106 30 80 471 868 92 948 **17**175 333 (300) 62 567 (300) 607 760 (300) 839 63 91 **18**004 231 72 451 523 39 72 (500) 701 68 885 **19**052 84 288 92 372 ...

...

906 73 **116**003 200 344 536 68 98 (500) 604 710 30 860 **117**029 29 17 389 563 679 748 892 **118**138 348 (3000) 460 79 588 93 672 91 95 748 55 962 **119**462 54 63 94 702 846

120085 138 58 (3000) 343 78 433 554 628 754 889 941 **121**138 40 46 49 77 308 55 556 608 32 887 **122**005 (3000) 133 567 82 637 701 65 **123**265 321 50 49 78 796 (500) 963 (1000) **124**004 106 376 429 84 577 668 796 807 66 920 (500) 71 **125**341 409 18 505 73 84 689 729 874 **126**041 175 328 442 501 869 996 **127**044 242 44 336 (1000) 634 728 62 (1000) 785 934 **128**133 337 473 631 768 (500) 72 995 **129**120 77 210 521 93 (5000) 624 997

130104 247 473 83 (300) 523 835 54 918 **131**111 96 202 340 (3000) 53 72 (1000) 556 850 980 **132**032 70 151 246 99 516 82 927 **133**135 (500) 296 410 531 35 992 **134**153 258 75 94 630 716 (1000) **135**019 268 321 413 87 (500) 570 611 68 862 (1000) 940 84 **136**008 226 304 577 817 18 37 974 **137**214 475 80 626 (300) ...

Berliner Börse
vom 24. April 1900.

Wechsel.

Amsterdam	8 Tg.	—,—
Brüssel	8 Tg.	—,—
Skandinav. Plätze	10 Tg.	—,—
Kopenhagen	8 Tg.	—,—
London	8 Tg.	—,—
„	3 Mt.	—,—
Madrid	14 Tg.	—,—
New-York	visto	—,—
Paris	8 Tg.	—,—
„	2 Mt.	—,—
Wien	8 Tg.	84,35 G
„	2 Mt.	83,90 bz
Schweizer Plätze	8 Tg.	—,—
Italien. Plätze	10 Tg.	—,—
Petersburg	8 Tg.	—,—
„	3 Mt.	—,—
Warschau	8 Tg.	—,—

Bankdiskont 5½, Lombard 6½.

Geldsorten.

Sovereigns	—,—
20-Francs-Stücke	16,29
Gold-Dollars	—,—
Imperials	—,—
Amerikan. Noten	4,1925 G
Belgische „	81,30
Englische „	20,51
Französische „	81,55 G
Holländische „	169,45 G
Oesterr. „	84,65 G
Russische „	216,55
„ Zollcoupons	324,60 G

(Umrechnungs-Sätze) 1 Franc = 0,80 ℳ 1 öst. Gold-Gld. = 2 ℳ 1 Gld. öst. W. = 1,70 ℳ 1 Guld. holl. W. = 1,70 ℳ 1 Goldrubel = 3,20 ℳ 1 Dollar = 4,20 ℳ 1 Livre Sterl. = 20,40 ℳ 1 Rubel = 2,16 ℳ

Deutsche Anleihen.

Dtsch. Reichs-Anl. c.	3½	97,00 G
„ „ „	3½	97,00 G
„ „ „	3	86,20 G
Preuß. Cons. Anl. c.	3½	96,75 G
„ „ „	3½	96,90 G
„ „ „	3	86,75 B

Staats-Schuld-Sch.	3½	99,25 G
Barmer Stadt-Anl.	3½	—,—
Berliner 1876/92 „	3½	95,75 G
Breslauer „	3½	—,—
Casseler „	3½	—,—
Dortmunder „	3½	—,—
Düsseldorfer „	3½	96,50 G
Duisburger „	3½	—,—
Elberfelder „	3½	—,—
Essener „	3½	—,—
Halberstädter „ 1897	3½	—,—
Hallesche „ 1886	3½	—,—
Hann. Prov.-Obl.	3	85,75 B
„ Stadt-Anl.	3½	—,—
Kölner „	3½	—,—
Magdeburger „	3½	—,—
Ostpreuß. Prov.-Obl.	3½	—,—
Pommersche „	3½	93,30
Posener „	3½	—,—
„ „	3	—,—
Rheinprov.-Obl.	3½	93,00 G
„ „ Ser. 18	3½	92,50

Kur- u. Nm. Rentenbr.	4	101,10 B
„	3½	—,—
Pommersche „	4	100,60 G
„	3½	93,40 G
Posensche „	4	101,20 G
„	3½	94,90 G
Preußische „	4	101,75 G
„	3½	94,70 G
Rhein. u. Westf. „	4	—,—
„	3½	94,80 G
Sächsische „	4	101,20 G
Schlesische „	4	101,10 G
„	3½	—,—
Schlesw.-Holst. „	4	101,10
„	3½	94,90 G
Braunsch.-Lüneb. Sch.	3	—,—
Bremer Anleihe 1887	3½	94,60 G
Hambg. Staats-Anl.	3½	—,—
„	3	85,00 G
Sächs. Staats-Anl.	3½	—,—
„ Staats-Rente	3	85,60